

Wohin alle diese Gesteine zu stellen sind, läßt sich vorderhand nicht mit Sicherheit sagen, beim vollständigen Mangel an Versteinerungen ist man lediglich auf petrographische Merkmale angewiesen und diese sind mehrdeutig. Die Mitterbader Schiefer und Sandsteine gleichen manchen paläozoischen außeralpinen Tonschiefern und Sandsteinen. Andererseits könnte man die Schiefer auch mit gewissen metamorphen Gesteinen jüngerer Formationen (Schweizer Flyschschiefer) in Beziehung bringen. Desgleichen müßten erst weitere Untersuchungen darüber Aufschluß geben, ob man diese Gesteine ins Liegende oder ins Hangende des Porphyirkomplexes zu bringen hat. Den Schiefer an der Mitterbadquelle kann man, wie ich glaube, unmöglich über den Porphyr bringen; leichter ginge dies durch die Annahme von überstürzter Schichtenstellung mit der Schichtenserie am Ausgang des Marauer Tales.

Wollte man auch diese in das normale Liegende des Porphyrs versetzen, so kämen im Vergleich die Verhältnisse am Südrande der Adamellomasse und die von Fuchs¹⁾ aus der Naif bei Meran beschriebenen Gesteine im Liegenden des Porphyrs. Die Dolomite fehlen dort ganz, Schiefer und Sandsteine haben nach meinem Ermessen nur geringe Ähnlichkeit.

Mehr Vergleichspunkte bietet die Schichtenserie über dem Porphyr, wie sie durch Vacek²⁾ von Tregiovo bekannt wurde, oder jene, welche Gümbel³⁾ von verschiedenen Punkten der Südalpen beschrieben hat.

Soviel ich sehen konnte, scheinen aber im Marauer Tal die sonst so charakteristischen Erzspuren und der Baryt zu fehlen.

Jedenfalls werden weitere Untersuchungen sich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob hier eine normale Schichtenfolge vorliegt, oder ob man durch das Fenster einer Decke auf jüngere Formationen blickt.

K. Gorjanović-Kramberger. Über *Homo Aurignacensis Hauseri*.

Herr O. Hauser hatte die große Freundlichkeit gehabt, mir unlängst eine Serie von Photographien des Schädels des von ihm am 12. Oktober d. J. in Combe Capelle-Montferrand (Périgord), Stat. 46, gehobenen diluvialen Menschen skeletts zuzusenden.

Ich möchte mir erlauben, hier bloß einiges über den Schädel und den Unterkiefer dieses sehr wichtigen Fundes mitzuteilen, weil ich daran Merkmale erblicke, die im Einklange mit meiner wiederholt betonten Auffassung über die Stellung des Urmenschen gegenüber dem rezenten Menschen stehen.

Vor allem bemerke ich, daß man den Menschen von Aurignac als *Homo primigenius* zu bezeichnen hat, doch steht er zufolge einiger Merkmale bereits an der Grenze zwischen diesem und dem rezenten Menschen.

¹⁾ Zeitschr. des Deutsch. u. Österr. Alpenvereines 1875, VI, pag. 77.

²⁾ Verh. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1894.

³⁾ Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss., München 1876.

Was den Schädel betrifft, so sehen wir an demselben eine ziemlich hohe Stirn. Einige Ausmaße, die ich einer Profilsicht des Schädels (Photographie) entnahm, belehren uns nämlich, daß der Kalottenhöheindex etwa 53·4 beträgt, wogegen derselbe beim Neandertaler = 40·4 ist. Es ist selbstverständlich, daß durch diese relativ bedeutende Schädelhöhe auch einige andere Werte entsprechende Modifikationen gegenüber den an den Vertretern der Neandertalgruppe gefundenen aufweisen werden, und zwar gilt dies unter anderen für den Stirn-, Bregma- und Lambdawinkel.

Nachfolgende Tabelle möge dies veranschaulichen:

	Neandertal (Schwalbe)	Brünn (Klaatsch)	Aurignac	Australneger (Schwalbe)
Kalottenhöheindex	40·4°	51·2°	ca. 53·4°	53·7°
Stirnwinkel	62·0°	75·0°	81·0°	—
Bregmawinkel	44·0°	54·0°	56·0°	55·0°
Lambdawinkel	66·5°	78·0°	85·0°	—

Diese Tabelle belehrt uns, obwohl unsere Ausmaße approximative sind, dennoch, daß der Mensch von Aurignac sogar die entsprechenden Werte des Brünner (= *H. sapiens foss.*) übertrifft und denen des Australnegers sozusagen gleichkommt. Es möge noch bemerkt sein, daß die Torri supraorbitales wohl noch vorhanden, doch bedeutend reduziert sind, die Proc. mastoidei aber bereits kräftig entwickelt sind.

Sehr wichtige Aufschlüsse gibt uns der Unterkiefer. An demselben sehen wir die dicke eingebnete Basis mit den starken Eindrücken der Musc. digastrici und ein, wie es scheint, noch schwach ausgeprägtes Kinn. Der Kinnstachel, Spina mentalis interna dagegen ist bereits kräftig entwickelt, die Unterkieferäste stehen fast senkrecht oder sind leicht einwärts geneigt.

Diese kurzen Angaben mögen genügen, um zu zeigen, daß uns im Menschen von Aurignac ein mit so manchen Charakteren des rezenten Menschen ausgestatteter *Homo primigenius* gegenübersteht und uns so einen ausgezeichneten Übergang dieser diluvialen Menschenart zum rezenten Menschen darbietet.

Vorträge.

E. Tietze. Ansprache anlässlich des sechzigjährigen Bestandes der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Indem ich die geehrten Herren am Beginn der diesmaligen Wintersitzungen bestens begrüße, möchte ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß unsere Anstalt in ein neues Dezennium ihrer Tätigkeit eintritt. Gegründet durch kaiserliche Entschliebung vom 15. November 1849, würden wir in diesem Monat unser 60jähriges Jubiläum feiern können, wenn wir die Absicht gehabt hätten, eine solche Feier zu begehen. Ogleich uns aber ein darauf bezügliches Bedürfnis fernlag, so könnte doch vielleicht am heutigen Tage wenigstens,